

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Rising Stars - die Stars von morgen 2

Andreas Brantelid
Bengt Forsberg

Sonntag 30. November 2008 16:00

Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Rising Stars - die Stars von morgen 2
Nominiert durch das Konserthus Stockholm

Andreas Brantelid *Violoncello*
Bengt Forsberg *Klavier*

Sonntag 30. November 2008 16:00

*15:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll, Empore
In Zusammenarbeit mit dem Fono Forum*

Gefördert durch die Europäische Kommission

Claude Debussy 1862 – 1918

Sonate für Violoncello und Klavier d-Moll L 135

Prologue. Lent, sostenuto e molto risoluto

Sérénade. Modérément animé

Final. Animé

Manuel de Falla 1876 – 1946

aus: Siete canicones populares españolas

für Gesang und Klavier

(bearbeitet für Violoncello und Klavier von Maurice Marichal)

Seguidilla murciana. Allegro spiritoso

Asturiana. Andante tranquillo

Jota. Allegro vivo

Nana. Tranquillo

Canción. Calma e sostenuto

Polo. Vivo

Gabriel Fauré 1845 – 1924

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2 g-Moll op. 117

Allegro

Andante

Allegro vivo

Pause

Leoš Janáček 1854 – 1928

Pohádka (Märchen)

für Violoncello und Klavier

Con moto: Andante

Con moto: Adagio

Allegro

César Franck 1822 – 1890

Sonate für Violine und Klavier A-Dur

(Bearbeitung für Violoncello und Klavier)

Allegretto ben moderato

Allegretto

Recitativo - Fantasia. Ben moderato - Molto lento

Allegretto poco mosso

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Tenorale Streichergesang

Nicht wenigen Liebhabern und Experten gilt der Klang des Cellos als einer der schönsten in der großen Familie der Musikinstrumente. Und sogar eine Filmgröße wie Charlie Chaplin war davon so fasziniert, dass er sich täglich mehrere Stunden in Bogenstrich und Lagenwechsel übte – bevor er zum komödiantischen Leinwandhelden avancierte. Grund für die große Beliebtheit des Violoncellos, ist einerseits sein weicher und vielfältiger Klang, zum anderen aber auch sein enormer Tonumfang von fast fünf Oktaven. Mit vier Saiten ist das Instrument versehen, und jede davon bringt eine ganz eigene Charakteristik in den Gesamtklang mit ein: die tiefe C-Saite klingt bassbetont und dunkel, die G-Saite dagegen etwas heller und weicher, während die D-Saite wegen ihres obertonreichen und leicht nasalten Klangs besonders für solistische Passagen geeignet ist und für den typischen »Cello-Sound« sorgt; die A-Saite letztendlich klingt schlank und hell und kann sich in höheren Lagen durchaus dem Klang der Viola annähern.

Doch obwohl das Cello auf der instrumentalen Beliebtheitsskala ganz oben rangiert, war sein Start in der Musikgeschichte durchaus ein verhaltener, der Weg zum anerkannten Soloinstrument am Anfang steinig. Zwar haben schon Vivaldi (27 Cello-Konzerte) und Bach (Sechs Suiten für Violoncello solo) für erste Höhepunkte gesorgt, doch wurde das Instrument im Barock hauptsächlich als Generalbassinstrument verwendet, umgab das Cello der Nimbus des bloßen Begleitinstrumentes. Dies änderte sich um 1770, als sich der große Bruder der Violine in der gerade entstehenden Form des Streichquartetts etablierte und dort von Haydn von seiner Begleitfunktion zum emanzipierten Partner der hohen Streicher etabliert wurde. Ein weiterer Schritt in dieser Entwicklung ist Ludwig van Beethoven zu verdanken, der mit seinen Sonaten für Klavier und Violoncello einen Standard schuf, der als Vorbild diente für die Komponisten bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Und dennoch: Bei allen Meisterwerken muss man sagen, dass die Literatur für Violoncello eher übersichtlich zu nennen ist. Zumal wenn man den Vergleich zum überreichen Repertoire zieht, das für Klavier oder Violine existiert. Doch die Cellisten, nicht auf den Kopf gefallen, waren um einen Ausweg aus der Misere nicht verlegen. Um nicht die

immer gleichen Stücke auf den immer gleichen Bühnen spielen zu müssen, haben sie sich das »Elster-Prinzip« zu Eigen gemacht, sprich sich kurzerhand beim Repertoire für andere Instrumente bedient, das dann für Cello arrangiert wurde. Prominentes Beispiel in der Phalanx dieser Werke ist neben Schumanns *Arpeggione-Sonate* die *Sonate für Violine und Klavier A-Dur* aus der Feder von César Franck. Dieser komponierte das Stück ursprünglich als Hochzeitsgeschenk für den belgischen Geigenvirtuosen Eugène Ysaÿe, der es am 16. Dezember 1886 in Brüssel uraufführte. Doch am Ende seines Lebens bedauerte Franck es, dass es ihm nicht gelungen war, ein Originalwerk für Cello zu schreiben, dessen klangliche Vielseitigkeit er zutiefst bewunderte. Kein Wunder also, dass die Transkription seiner Violinsonate von Jules Delsart die uneingeschränkte Zustimmung des Komponisten fand.

Kennzeichnend für die viersätzigige Sonate ist die gemeinsame motivische Substanz, die alle Sätze miteinander verknüpft und für eine starke zyklische Verbundenheit sorgt – eines der markantesten Stilmerekmale Francks. Der Kopfsatz ist der Sonate dabei als eine Art versonnenes Präludium, als übergeordnete Einleitung vorangestellt, wartet aber durchaus mit musikalischem Eigengewicht auf. Der zweite Satz offeriert dem Hörer dann gleich drei kontrastierende Themen – ein leidenschaftliches, ein lyrisches und ein sehnsuchtsvolles – und bezieht seine Kraft vor allem aus dem Gegensatz von treibender und gebremster Motorik. Zeit zum Nachdenken gibt es im dritten Satz, der sich mit den musikalischen Gedanken der vergangenen Abschnitte auseinandersetzt aber auch ein neues Thema zum Verlauf beisteuert. Franck beschließt die Sonate schließlich mit einem virtuosen Rondo, dass in einem sanglichen Thema beide Instrumente miteinander verschmilzt.

Ebenfalls um eine Bearbeitung für Violoncello und Klavier handelt es sich bei einem weiteren Werk des heutigen Programms, den *Siete canciones populares españolas* von Manuel de Falla. Dieser zählt zu den wenigen spanischen Komponisten von europäischem Rang, obwohl sein Werk nicht gerade sehr umfangreich ist. Eine labile Gesundheit als auch ein überbordendes Maß an Selbstkritik führten dazu, dass selbst kleinere Stücke schnell eine Entstehungsdauer von mehreren Jahren erreichen konnten. Eine große Rolle in de Fallas Schaffen spielte vor allem die traditionelle Musik seiner spanischen Heimat, wie er selbst

bekannte: »Zwei Zarzuelas von Barbieri haben besondere Verdienste geleistet: *Pan y toros* und *El barberillo de Lavapiés*, weil sie am Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts den rhythmischen und melodischen Charakter der spanischen Lieder und Tänze heraufbeschworen. Diese Werke übten zweifellos einen großen Einfluss auf spanische Komponisten aus und verliehen unserer Musik Eigenschaften, die sie von allen anderen unterscheidet.«

Der Komponist brachte die Suite ursprünglich als Folge von sieben Klavierliedern zu Blatte, bevor Paul Kochanski die Gesangsstimme nachträglich für Violine setzte und Maurice Maréchal das Stück für Cello einrichtete. Zugrunde liegen dem Werk Volkslieder aus verschiedenen spanischen Regionen, in denen der Klang Spaniens destilliert scheint. *El Paño moruno* ist ein zynisches Lied aus der Provinz Murcia, in dem das Cello abwechselnd gezupft und gestrichen wird; mit *Nana* folgt ein Wiegenlied mit orientalischem Einschlag aus Andalusien; in *Canción* wird ein wehmütiges Liebeslied intoniert, während das wiederum aus Andalusien stammende *Polo* im Cellopart Elemente des *Cante hondo* aufweist und die für diesen Volksgesang typischen Ay-Rufe imitiert; ein Lamento aus dem Norden Spaniens wird schließlich in *Asturiana* vorgetragen.

Neben diesen Bearbeitungen wurde natürlich auch Originalliteratur für Cello geschrieben, wie etwa die *Sonate für Violoncello und Klavier d-Moll* von Claude Debussy. Dieser gilt als Vertreter des musikalischen Impressionismus und steht daher für die Aufwertung verschiedener musikalischer Parameter wie Klangfarbe, differenzierte Rhythmik sowie Ornamenten und Arabesken. Zu hören sind diese in seinen großen Orchesterwerken wie *Prélude à l'après-midi d'un faune* oder *La Mer*, aber natürlich auch in seiner Kammermusik, die allerdings erst in der Spätzeit des Komponisten gewichtig hervortrat und im Gesamtschaffen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Cellosonate ist dabei die erste von insgesamt sechs geplanten Sonaten für den Verleger Jacques Durand, von denen letztendlich allerdings nur noch zwei weitere zur Ausführung kamen, darunter eine für Violine und Klavier. Diese ist es auch, in deren Schatten die Sonate für Cello bis heute steht, was möglicherweise mit dem recht undankbaren Klavierpart zusammenhängt. Der Komponist selbst vermerkte hierzu im Manuskript, dass der Pianist seine Begleitfunktion nicht vergessen solle.

Im Gegensatz zu den meisten Cellosonaten des 19. Jahrhunderts dominiert hier also nicht das Tasten- sondern das Saiteninstrument.

Der erste Satz eröffnet mit majestätischem Ton, der an die Form der Französischen Ouvertüre erinnert und in allen drei Sätzen vorkommt. Ähnlich wie bei César Franck wird so die zyklische Geschlossenheit des Werkes garantiert. Auffallend ist weiterhin das häufige Schwanken der Tonalität zwischen Dur und Moll beziehungsweise einer dorischen Färbung, also einer alten Kirchentonalart. Während der ironisch getönte Mittelsatz durch den Habanerarhythmus sowie gitarren- und mandolinenähnliche Pizzicati des Cellos das spanische Musikidiom heraufbeschwört, wird im Finale das spanische Kolorit vor allem durch Anklänge an die berühmt gewordene *Iberia* aus *Images* vertreten.

Ganz dem östlichen Sprach- und Kulturraum verschrieben ist hingegen das Œuvre des Tschechen Leos Janáček. 60 Jahre musste dieser alt werden, bis die Musikwelt seine kompositorischen Fähigkeiten anerkannte und er mit der Prager Aufführung seiner Oper *Jenufa* über Nacht zum gefeierten Meister wurde. Seine erste reife Kammermusik, *Pohádka für Violoncello und Klavier*, entsprang der Liebe des Komponisten zu Russland. Genauer gesagt einem Märchen von Wassili Schukowski, in dem die Abenteuer des Zarensohns Iwan erzählt werden, der sich in die Prinzessin Marja verliebt hat. Janáček schrieb jedoch keine illustrierende Programmmusik, in der die einzelnen Szenen klanglich illustriert werden, sondern beschränkte sich auf die musikalische Charakterisierung der beiden Hauptpersonen durch das Cello (Iwan) und das Klavier (Marja). In seiner Erstfassung von 1910 hatte das Stück noch vier Sätze. Doch vor der Veröffentlichung 1923 eliminierte der kritische Janáček den vierten Satz und überarbeitete die übrigen leicht.

Das Stück von Fauré im heutigen Programm ist hingegen nicht von der fantastischen Welt der Märchen inspiriert, sondern hat vielmehr einen politischen Anstoß. Denn Gabriel Fauré erhielt die Anregung zu seiner *Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2 g-Moll* durch einen Staatsauftrag zur Zeremonie des 100. Geburtstages von Napoleon I. Er komponierte zu diesem Zweck einen *Chant funéraire*, der vom Leiter der republikanischen Garde für Militärmusik instrumentiert wurde. Und anscheinend hatte Fauré Gefallen gefunden an seinem

musikalischen Einfall, der ihm als bloßes Gelegenheitswerk zu schade schien. Er recycelte ihn kurzerhand und arbeitete ihn als *Andante* seiner zweiten Cellosonate um. Obwohl gerade einmal vier Jahre zwischen dieser Komposition und der ersten Sonaten für Violoncello und Klavier liegen, ist das Werk von ganz anderem Zuschnitt. Schon im Kopfsatz fallen die weiter gesponnenen Themen und eine deutlich stärker ausgearbeitete kontrapunktische Technik auf, in der die einzelnen Stimmen miteinander verwoben werden. Den Mittelpunkt bildet der schon erwähnte wieder verwendete zweite Satz, der wegen seiner Herkunft die Form eines Trauermarsches hat und eine ergreifende Melodie zum Tragen bringt. Nicht zuletzt deswegen könnte der Kontrast des letzten Satzes zu den beiden vorangegangenen kaum größer sein: In einem überschäumenden *Scherzo* vermischt Fauré verschiedene Formanlagen und schafft so einen individuellen Abschluss des Werkes.

Björn Woll

Andreas Brantelid

Sein erstes Cello bekam Andreas Brantelid mit vier Jahren. Mit 14 debütierte er als Solist mit dem Royal Danish Orchestra in Kopenhagen im Violoncellokonzert von Elgar. Seine Ausbildung erhielt der heute 21-Jährige an der Kronberg Academy. Daneben besuchte er Meisterkurse bei Peter Wispelwey, David Geringas und Ralph Kirshbaum. 2006 gewann Andreas Brantelid als erster Skandinavier die Ersten Preise des Wettbewerbs Eurovision Young Musicians in Wien und im Jahr darauf beim Internationalen Paulo-Cellowettbewerb in Finnland. Von der European Concert Hall Organization 2008 als »Rising Star« nominiert, spielt er Recitals in ganz Europa, u. a. in Brüssel, Salzburg, Birmingham, Wien, Luxemburg, Stockholm, Amsterdam und heute in Köln. Andreas Brantelid ist ein gefragter Gast bei Festivals in Norwegen und Finnland und hat inzwischen mit der Mehrzahl der großen skandinavischen Orchester musiziert, darunter auch das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Seine erste CD mit Werken von Tschairowsky, Schumann und Saint-Saëns ist im Sommer erschienen. In der Kölner Philharmonie gibt er heute sein Debüt.



Bengt Forsberg

Auch wenn Bengt Forsberg regelmäßig als Solist mit den großen Sinfonieorchestern Schwedens und Skandinaviens auftritt, gründet sein Ruf doch vor allem auf seine Arbeit als Solopianist und als Kammermusiker. Außer in Schweden tritt er dabei in Europa, den USA, Australien, Japan und China auf. Besonders erfolgreich gestaltete sich seine Zusammenarbeit mit der Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter, die zu mehreren hochgelobten CD-Einspielungen führte. Bengt Forsberg verfügt über ein außergewöhnlich breites Repertoire. Neben den Werken der bekannten Meister erkundet er gerne Musik von zu Unrecht vernachlässigten Komponisten wie Korngold, Medtner, Alkan oder Chabrier. Bengt Forsberg ist musikalischer Leiter einer Kammermusikserie und eines Festivals in Stockholm. Mit Andreas Brantelid spielt er seit 2002 im Duo auf ausgedehnten Tourneen und im Recitals. Bei uns ist Bengt Forsberg zuletzt im Dezember 2002 zu hören gewesen, damals als Begleiter von Anne Sophie von Otter.



KölnMusik-Vorschau

Mittwoch 03. 12. 2008 20:00

Piano 2

Jean-Yves Thibaudet *Klavier*

Erik Satie

Gymnopédie Nr. 1

Gnossienne Nr. 7

The Dreamy Fish

Musik für eine Erzählung von Lord Cheminot

Claude Debussy

Auszüge

aus: Douze Etudes

»Les sons et les parfums tournent dans l'air du soir«

Les collines d'Anacapri

Des pas sur la neige

L'Île joyeuse

Johannes Brahms

Sonate für Klavier Nr. 3 f-Moll op. 5

Donnerstag 04. 12. 2008 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln

Peter Eötvös *Dirigent*

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

Sonntag 07. 12. 2008 15:00

Filmforum

Der Rosenkavalier

Regie: Robert Wiene

Musik: Richard Strauss D 1925, restaurierte Fassung von 2006, 134 Minuten

KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln

Sonntag 07. 12. 2008 20:00

Die Kunst des Liedes 2

Dorothea Röschmann *Sopran*

Graham Johnson *Klavier*

Franz Schubert

Das Mädchen von Inistore D 281 (1815)

Robert Schumann

Gedichte der Königin Maria Stuart

Op. 135 (1852)

»Unter die Soldaten« op. 79, 7.

Zigeunerliedchen Nr. 1.

»Jeden Morgen, in der Frühe« op. 79, 7.

Zigeunerliedchen Nr. 2.

Franz Liszt

Die drei Zigeuner

Hugo Wolf

Die Zigeunerin

Johannes Brahms

Lieder aus: Zigeunerlieder op. 103

Robert Franz

Lieder aus: Zwölf Gesänge

Carl Loewe

Edward

aus: Drei Balladen op. 1

Donnerstag 11. 12. 2008 12:30

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln

Gilbert Varga *Dirigent*

KölnMusik gemeinsam mit dem

Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester

Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln

ermöglicht. Medienpartner Kölnische

Rundschau.

Donnerstag 11. 12. 2008 20:00

Großer Chor der Chorkunstakademie Moskau
Alexey Petrov *Leitung*

Russische Weihnacht

Religiöse Lobgesänge russischer Komponisten von Tschaikowsky bis Rachmaninow und beliebte Weihnachtslieder der russischen Folklore fügen sich zu einem Abend, der den Geist der russischen Weihnacht nach Westeuropa bringt. Der international gefeierte Große Chor der Chorkunstakademie garantiert hochklassigen Chorgesang!

Sonntag 14. 12. 2008 20:00

Schubert-Dialog 2

Lisa Batiashvili *Violine*
François Leleux *Oboe*

Bamberger Symphoniker –
Bayerische Staatsphilharmonie
Jonathan Nott *Dirigent*

Arnold Schönberg

Konzert für Streichquartett und Orchester nach Concerto grosso op. 6 Nr. 7 von Georg Friedrich Händel

Johann Sebastian Bach

Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso continuo c-Moll
 Rekonstruiert nach BWV 1060

Giya Kancheli

V&V für Violine, Streichorchester und Tonband

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759

»Unvollendete«

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert
 durch Michael Struck-Schloen

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Ihr nächstes Abonnement-Konzert**Sonntag 11.01.2009 16:00**

Rising Stars - die Stars von morgen 3
 Nominiert durch die Cité de la Musique Paris

Quintette Aquilon

Sabine Raynaud *Flöte*
Claire Sirjacobs *Oboe*
Stéphanie Corre *Klarinette*
Gaëlle Habert *Fagott*
Marianne Tilquin *Horn*

Ferenc Farkas

Alte ungarische Tänze aus dem 17. Jahrhundert (1959) für Bläserquintett

Antoine Reicha

Bläserquintett Es-Dur op. 88, 2
 für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn
 aus: Sechs Bläserquintette op. 88 (1811 – 1817)

György Ligeti

Sechs Bagatellen für Bläserquintett (1953)

Pavel Haas

Bläserquintett op. 10 (1929)

Josef Bohuslav Förster

Bläserquintett D-Dur op. 95 (1909)

Gefördert durch die Europäische Kommission

15:00 Einführung in das Konzert
 durch Bjørn Woll, Empore

Beachten Sie auch Doppeltes
 Sonntagsvergnügen,
 Familiensonntage, PhilClub-Rabatt

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Textnachweis: Der Text von Björn Woll
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



Thomas Quasthoff *Bariton*
Freiburger Barockorchester
Gottfried von der Goltz *Leitung*

KölnMusik Ticket

Roncagliplatz

50667 Köln

Philharmonie

Hotline

0221 280 280

koeeln.philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen

Buchhandlung

Neumarkt-Galerie

50667 Köln

Köln Ticket

0221-2801

www.koelnticket.de

Mi 17. Dezember 2008 20:00

Italienische Arien von
Joseph Haydn

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chörempore (Z)

Baroque ... Classique 3